



Wo liegen die Grenzen des Wachstums im Tourismus?

Alternativen zur touristischen Überbeanspruchung

Hans Heiss

Der Tourismus in Südtirol und im Alpenraum wechselte 2020 eindrucksvoll binnen weniger Monate seine Rolle. Aus der Position des starken Wachstumsgewinners sank er ab zum Lockdown-Loser, der nach lange strahlendem Konjunkturhimmel die Zukunft durch einen düsteren Horizont verhängt sah. Die Schlagzeilen in Südtirols Medien im Herbst 2020 sprachen für sich: „Wir schwitzen Blut“ hielt Markus Huber, Brixner Tourismus-Chef fest.¹ HGV-Präsident Manfred Pinzger versicherte: „Es wird eine Wintersaison geben“.² 2022 ist die Lage im Tourismus-Sektor nach zwei Jahren weiterhin ernst, auch Besorgnis erregend, bedarf aber statt der Dramatisierung vor allem einer realistischen Bewertung. Und es gilt auch, die Sorgen der Tourismus-Treibenden anzuerkennen. In den Worten eines nachdenklichen Hoteliers aus dem Hochpustertal: „Auch wenn die Südtiroler Ho-

tellerie Pech und Glück zugleich hatte, ist es für alle Hoteliers eine schwierige Zeit.“ Da auch die Zukunft nicht leicht werden dürfte, gilt es umso mehr, einige künftige Perspektiven vorweg zu nehmen.

Im Zeichen von Corona

Fakt ist, dass Südtirols Tourismus im Winterhalbjahr bis Ende April 2020 rund 22% an Nächtigungen im Vergleich zum Vorjahr einbüßte und damit eine drastische Talfahrt erlebte.³ Dem Sinkflug folgte im Sommer, vorab im Juli / August bis in den September ein überraschendes Zwischenhoch,⁴ das sich dann abschwächte, bis es mit der deutschen Reisewarnung am 24.10.2020 in eine weitere Vollbremsung mündete.

1 Interview mit Erna Egger, „Wir schwitzen Blut“, in: Neue Südtiroler Tageszeitung, 27. 10. 2020, S. 5.

2 Interview mit Arnold Sorg, „Es wird eine Wintersaison geben“, in: Dolomiten 27. 10. 2020, S. 15.

3 Simone Treibenreif, Ungleiches Minus, in: SWZ, 26. 6. 2020, S. 2.

4 Simone Treibenreif, Zwei blaue Augen, in: SWZ, 25. 9. 2020, S. 2.

Insgesamt erfolgte bis Jahresschluss 2020 ein Rückgang um 25%, von 33,6 auf rund 23 Mio. Nächtigungen. Das sind starke Einbrüche, die aber im Vergleich mit wichtigen Destinationen des internationalen Städtetourismus wie Venedig, München, Wien oder des nahen Innsbruck relativ milde verliefen, wo man einen Absturz bis zu 80% beklagte.⁵ Die meisten österreichischen Bundesländer mit Rückgängen zwischen 25 und 27% waren schlechter dran als Südtirol, mit Ausnahme des begünstigten Kärnten.

Die nähere Betrachtung des Südtiroler Krisenszenarios zeigt zudem scharfe Unterschiede innerhalb des Landes, da regionale Differenzen auffallend zu Buche schlugen. Vom Einbruch besonders stark betroffen war der Westen des Landes, also das Burggrafenamt, der Vinschgau, auch das Unterland, der Süden Südtirols, da in diesen Bezirken der Frühling fast zur Gänze ausfiel und touristischen Großmächten wie Meran, Schenna, Tirol, Naturns, Eppan und Kaltern ein Minus von 37 bis 76% bescherte.⁶

Dagegen erlebten die Dolomiten-Regionen und das Pustertal zwar am 11. März 2020 die spektakuläre Schließung der Wintersaison, die Südtirol aber ein Ischgl-Szenario ersparte. Die Sperre folgte allerdings einem starken Winter, der den Verlust des finalen Monats erträglich gestaltete. Mit Frühjahrsbeginn hätte man in diesen Bezirken ohnehin geschlossen, sodass April, Mai und erste Junihälfte dank der regulären Schließungsperiode passabel verliefen; eine ähnliche Entwicklung folgte dann im Herbst.

Es gibt also im Tourismus Südtirols unter Corona-Vorzeichen starke Verlierer und relative Gewinner auf regionaler Ebene, sodass vermieden werden sollte, die aktuelle Entwicklung über einen Kamm zu scheren.

Zudem empfiehlt sich der Blick auf einzelne Kategorien von Beherbergungsbetrieben, um die verfehlte Vorstellung eines einheitlichen oder gar kompakten Sektors stark zu differenzieren und entschieden aufzubrechen. Innerhalb der Betriebstypen kamen 4 und 5-Sternehotels am besten durch, während die seit langem angeschlagenen 1-2-Sterne, also die

⁵ Franz Kotteder, Viel zu viele Zimmer frei, in: Süddeutsche Zeitung, 5. 11. 2020, S. 30;

⁶ Treibenreif, Ungleiches Minus.

kleinen Häuser, weiter abfielen. Erst recht festigte Urlaub auf dem Bauernhof den anhaltenden Aufwärtstrend und zog mit dem Versprechen von Luft, Abstand und Naturnähe besonders viele Gäste an.

Tourismus bewies neben den strukturellen Momenten und Unterschieden aber auch Reaktionsstärke, dazu bewährte Lobbymacht und unterstrich mit Nachdruck den Einfluss auf die Politik: Die sofortige Verstärkung der Marketing-Aktionen von IDM im bekannten Wert von 33 Mio. € mit beeindruckenden Promotions-Kampagnen im In- und Ausland übertraf bisherige Größenordnungen.⁷ Sie lief auf einer Vorzugsschiene, von der andere gesellschaftliche und berufliche Gruppen nur träumen können: Keine Rede davon, dass Pflegekräfte und Ärzte bereits im April/Mai mit einem Gehaltsbonus von nur der Hälfte dieser Größenordnung umgehend honoriert worden wären⁸, worauf ff-Chefredakteurin Alexandra Aschbacher in einem Leitartikel (ff 43/2020) zu recht verwies. Auch wurden Steuersenkungen, wie der Erlass der GIS,⁹ eifertig durch den Landtag gewinkt, mit medialem Flankenschutz nicht nur des Leitmediums, sondern unter großer Sympathie anderer Blätter. Wohl gemerkt und nochmals betont: Die krisenhafte Situation von Teilen der Branche steht außer Streit. Sie ist bedauerlich, dennoch steht fest, dass die sofort wirksamen Maßnahmen der Dringlichkeit und Notlage wirksam begegneten.

Besonders beeindruckend war die Fähigkeit des Tourismussektors, aus der Rolle eines handlungsstarken Akteurs in jene des Krisensubjekts zu wechseln. Oder etwas deutlicher: Aus der Angeklagten-Position einer Branche, die in den letzten Jahren als hauptverantwortlich für den sich abzeichnenden Overtourismus galt, begab sich der Sektor in einen bekannten Südtiroler Status: In den eines Opfers, das sich wehrlos präsentiert, gefesselt an die Streckbank der Krise und der politischen Verordnungen.

Kaum mehr erwähnt wird hingegen, dass Südtirol

⁷ Karl Hinterwaldner, Licht, Luft und viel Geld, in: ff. Das Südtiroler Wochenmagazin, 29. 10. 2020, S. 20f.

⁸ Covid-Prämien für über 6500 Helfer. Landesregierung: 5 Mio. für 3200 Köpfe im Gesundheitswesen, 5 Mio. für Mitarbeiter in Altersheimen, für Sozialbetreuer und Pflegehelfer, in: Dolomiten, 2. 9. 2020, S. 13.

⁹ Walter Grossmann, Weitere GIS-Hürden, in: Südtiroler Wirtschaftszeitung, 11. 9. 2020, S. 9.

ler Zentren des Wintertourismus im Februar 2020 als Einfallstore des Virus wirkten. Wenn Basisärzte in Kastelruth, Wolkenstein oder St. Ulrich lange vor dem offiziellen Ausbruch der Pandemie die auffallende Häufung schwerer Lungenentzündungen in ihrem Einzugsgebiet diagnostizierten, war der Zusammenhang zwischen dem Auftreten von Sars-Covid-19 und der Präsenz von Wintergästen aus der Lombardei und Oberitalien evident. Selbst Wolkensteins BM Roland Demetz gab im April 2020 unumwunden zu: „Wir haben in Gröden die hohe Zahl an Infektionen ja wegen des Tourismus, weil es zu Menschenansammlungen kommt: in den Pubs, an den Liften und anderswo.“¹⁰

Aber die Mitverantwortung des Südtiroler Tourismus am Eindringen des Virus in Südtirol verwandelte sich dank der Schließung am 11. März in eine italienweite Vorreiterrolle bei der Pandemiebekämpfung, unter dem selbstbewussten Motto: „Wir waren die ersten, die geschlossen haben“. Zugleich richtete sich der internationale Fokus auf Ischgl, den Tiroler Sündenpfuhl, sodass sich die Südtiroler Verantwortungsfrage gar nicht erst stellte. Dennoch stellte Michael Fink zu recht die Frage der Mitverantwortung in den „Dolomiten“: „Wer war denn ernsthaft der Meinung, dass Karawanen von Urlaubern keine Spuren hinterlassen? Es war sicher nicht gewollt, aber es ist schlussendlich Teil jener Ursache, deren Wirkung wir nun erleben.“¹¹

Die Krise ist auch Folge des Wachstumszwangs

Die seit über zwei Jahren anhaltende Krise hat für die Betrachtung des Tourismus in Südtirol wichtige Folgen: Sie erspart dem Sektor und den Verantwortlichen angesichts der Notwendigkeit ihrer dringlichen Bewältigung und ihrer medialen Rezeption die grundsätzliche Beantwortung der Frage, in welche Richtung Südtirols Tourismus künftig steuern sollte. Stattdessen erscheint die Rückkehr zum Status Quo ebenso vordringlich wie notwendig, sodass sich alles Weitere zu erübrigen scheint.

¹⁰ „Werden große Trauerfeier machen“, in: Dolomiten, 10. 4. 2020, S. 21.

¹¹ Michael Fink, Südtirol muss kein Land der Pioniere sein, in: Dolomiten, 7./8. 11. 2020, S. 18.

Der Wiedergewinn von Normalität hat Priorität, alles andere kann warten. Die Cheftouristiker Südtirols nützen dieses *framing* virtuos. Sie sind aus einer Defensiv-Position in eine offensive Rolle gewechselt, mehr noch: Sie stellen mit Genugtuung fest, dass ihnen neue Hegemonie und Meinungsführerschaft winken. Auf der „Hotel 2020“ in Bozen äußerte sich IDM-Marketing-Direktor Wolfgang Töchterle klar: „Uns bietet sich gerade eine Jahrhundertchance. Das Gebot lautet: raus aus dem Krisenmodus, rein in den Gestaltermodus“.¹² Töchterle stand ein Quantensprung vor Augen, den er so beschrieb. „Südtirol kann zum Thema Resonanztourismus einen großen Aufschlag machen. Den größeren als die meisten entwickelten Destinationen in Europa. Schlicht deshalb, weil es unserer Identität entspricht.“ Diese Aussage bedeutet im Kern: Die Chance zu weiterem Wachstum winkt, in einer Dynamik, die durch den Lifestyle-Begriff der „Resonanz“ in die Watte vorgeblicher Nachhaltigkeit gepackt wird. Keine Rede davon, die Rolle des Tourismus in Südtirol aufgrund der aktuellen Situation auf den Prüfstand zu stellen und etwa der „Resonanz“ nachzuspüren, die Tourismus in diesem Lande, in seiner Gesellschaft, unter den Menschen aktuell genießt.

Evident ist in jedem Falle: Tourismus verfügt über ein Ansehen und einen Stellenwert, die ihn für viele Südtiroler*innen in den Rang eines systemrelevanten Sektors erheben. Dazu ebenso schlicht wie erhellend Thomas Walch, bis 2021 HGV-Obmann im Pustertal: „Ich bin überzeugt davon, dass wir die wichtigste Berufsgruppe in Südtirol sind.“¹³ Medizinisches Personal, Lehrpersonen und viele andere würden sich die Augen reiben über solche Aussagen, die aber nicht untypisch sind für die Selbsteinschätzung des Sektors.

Die Hochschätzung hat historische Motive ebenso wie aktuelle Begründungen. Würde man eine Straßen-Umfrage tätigen, um von den Befragten zu erfahren, welcher der wichtigste Sektor im Lande sei, so käme unweigerlich und wie aus der Pistole geschossen bei 80% die Antwort - der Tourismus. Auch

¹² „Eine Jahrhundertchance“, in: WIKU, 28. 10. 2020, S. 9., dort auch das folgende Zitat.

¹³ „Wir tragen soziale Verantwortung“, Interview mit Silke Hinterwaldner, in: Neue Südtiroler Tageszeitung, 30. 10. 2020, S. 18.

der anschließende Verweis darauf, dass die Branche nur rund 12-15% BIP-Wertschöpfung generiert und mit den von ihr belebten Zweigen wie Bau und Einzelhandel allenfalls auf 18% kommt, mithin auf rund 5% weniger als das verarbeitende Gewerbe,¹⁴ käme als Reaktion nur ungläubiges Staunen. Verweist man etwa in Brixen darauf, dass das Unternehmen Durst als weltweiter Champion des 3-D-Drucks mit 250 Mio. Jahresumsatz (und 778 Mitarbeitern) 2018 allein wohl ebenso viel Leistung generiert wie sämtliche Tourismus-Betriebe des Eisacktals,¹⁵ folgt meist ungläubiges Staunen.

Die große Sichtbarkeit des Tourismus, die Omnipräsenz seiner Betriebe, Infrastrukturen und Gästeströme, seine unmittelbare Erfahrungs- und Erlebnisdimension, erheben ihn in den Rang einer Südtiroler Schicksalsmacht – zur *forza del destino* Südtirols oder besser gesagt zur *forza della destinazione*.

Es lohnt also ein Blick auf jüngste Entwicklungen und den aktuellen Stand. Nach einer Gesamtbewertung des Sektors betrachten wir Kritikpunkte, die in der Krise aus dem Sichtfeld zu verschwinden drohen. Die Krise mag belasten und lange dauern, aber sie wird enden, sodass sich eine Vorausschau empfiehlt, ebenso der Verweis auf Alternativen der Besserung und Therapie. Vorab aber gilt es, das aktuell laufende *framing* hervorzuheben, jene Selbstinszenierung und -stilisierung, die aus dem Grund so gut wirkt, da sie zum Teil auf realen Grundlagen beruht.

Tourismus: Eine, nicht *die* Säule der Südtiroler Wirtschaft

Obwohl die zentrale Bedeutung des Tourismus in Südtirol außer Streit steht, bildet er dennoch nur eine der Säulen, auf der unsere Wirtschaft und Gesellschaft beruhen. Und zeitgleich stellt sich die Frage, wie zukunftsfähig er ist, oder ob nicht ein sanfter, wie nachdrücklicher Rückbau eine wichtige Zukunftsaufgabe Südtirols wäre. Denn Südtirol hat derzeit noch die Chance für einen Wandel, einen Turn des Tourismus, anders als in Nordtirol, wo der Tourismus mit

14 Christian Pfeifer, Wer den Wohlstand macht, in: SWZ, 22. 9. 2017, S. 3.

15 Die Südtiroler Umsatzrangliste, in: SWZ, 9. 8. 2019, S. 18.

ca. 50 Mio. Nächtigungen eine derart zentrale Rolle einnimmt, dass ein retour, ein Ausstieg aus allzu starker Abhängigkeit, kaum mehr möglich scheint.

Südtirols **Branchen-Kennzahlen** sind bekannt: Die Jahre 2014 bis 2019 brachten den Sprung von 28 auf fast 34 Mio. Nächtigungen, bei stetig sinkender Aufenthaltsdauer auf inzwischen 3,5 Tage pro Gast. Der Aufschwung ist getragen von einem gastgewerblichen und nicht-gastgewerblichen Bettenangebot, das sich im selben Jahrfünft sprunghaft auf knapp 230.000 vermehrt hat. Den Anteil an der ökonomischen Wertschöpfung des Landes schätzt das WIFO auf rund 12-15%, also auf rund 3-4 Mrd. €. Nimmt man die starke Verflechtung mit benachbarten Branchen wie Bauwirtschaft, Handwerk und Einzelhandel hinzu, ist der BIP-Beitrag des Tourismus wohl auf insgesamt rund 18% anzusetzen.

Ein Grundtrend im Angebot der Branche ist die ständige Qualitätsverbesserung der Beherbergung, der Küche, z. T. auch des Service, wie des gesamten Umfelds in Südtirol, vom örtlichen Angebot bis zur Veranstaltung, jenes Ensembles, das die IDM-Chefs als „Resonanzraum“ bezeichnen. Daraus erklärt sich der Zuwachs der 4- bis 5-Sternehotels wie auch die Qualitätsoffensive der Gastronomie mit nunmehr 19 Michelin-Sterne-Restaurants. Der Qualitätssteigerung gilt auch die stete Verbesserung und der Investitionsschub in die Aufstiegsanlagen.

In ihrer Eigentümer- und Größenstruktur halten die Betriebe im Mittel bei 40 Betten, der überragende Teil ist familiengeführt, im kleinstrukturierten Panorama Südtirols finden sich nur wenige Größere wie Dorfers Quellenhof AG oder die Adler-Resorts der Brüder Sanoner, die unter den Top 150 von Südtirols umsatzstärksten Unternehmen halten.¹⁶ Das Arbeitsplatzangebot hielt 2019 bei rund 37.000 Arbeitsplätzen, die 2020 um rund 5.000 bis 7.000 fielen, um dann aber bald wieder aufzuholen.

Im Blick auf die Gäste unterscheidet sich der Südtiroler Quellmarkt grundlegend von der Herkunft der Gäste in Österreich oder Tirol: Er ist bestimmt durch geringe Internationalisierung mit beinahe gleichförmiger Verteilung von 40 : 40% auf deutsche und italienische Gäste, gefolgt von Schweizern, Österrei-

16 Südtirols Top 300 Unternehmen, in: Südtirol Panorama, 2 (2020), S. 8 und 10.

chern, EU-Ostländern und wenig Ferntourismus. So ist der Tourismus weniger an Globalisierungsketten und an die Präsenz eines Flughafens gebunden, wie die Pandemie deutlich gezeigt hat. In der saisonalen Verteilung entfallen ca. 65% der Nächtigungen auf das Sommerhalbjahr, 35% auf das Winterhalbjahr, dessen Gäste aber deutlich mehr Pro-Kopf-Ausgaben tätigen.

Mitverantwortlich für die Attraktivität des Tourismus in Südtirol ist die Bedeutung als Generator von Identität: Keine andere Branche sichert den Betreibern ein vergleichbares Ausmaß an Anerkennung. Das tägliche Lob auf die Leistungen von Unterbringung, Küche und Service, auf die Herzlichkeit der Gastgeber, auf Land und Leute, wirkt wie eine stete Kette von Likes, die sich durch die prompte Zahlung der Gäste verstärkt. Wenige Berufe verfügen über ein vergleichbares Identitätsangebot, das sie in ihrer Tätigkeit ständig bestärkt. Im Gegenzug sind manche Touristiker aber besonders dünnhäutig, da sie überwiegend an Anerkennung gewohnt sind. Tourismus gilt zudem als wichtiger Identitätsträger der Südtiroler Minderheit, als jene Kategorie, die Deutschsprachigen und Ladinern Wohlstand sichert, dabei Land, Leute und Lebensart von ihrer besten Seite repräsentiert.

Sechs Problemzonen

Trotz der genannten Vorzüge stellen sieben Aspekte die Nachhaltigkeit des Tourismus und der Entwicklung Südtirols gleichermaßen in Frage. Aktuell steht das Land an einem Wendepunkt, einem *tipping point*, an dem auch Tourismus die Folgen der ökologischen und sozialen Krise zur Kenntnis zu nehmen hat und seine Macher ihre Mitverantwortung bedenken sollten.¹⁷ Tourismus geht im wahrsten Sinn des Wortes an die Substanz des Landes, das sich fragen sollte: Wie viel Tourismus möchte es noch, wie viel kann es vertragen? Die aktuelle Krise hat dieses Thema verstärkt aufgeworfen und stellt auch die Frage: Hat nur die Pandemie Schuld am aktuellen Einbruch oder ist

17 Hierzu: Eurac Research (Hrsg.)/Harald Pechlaner (Projektleitung), Das Landestourismusentwicklungskonzept 2030+. Ambition Lebensraum Südtirol. Auf dem Weg zu einer neuen Tourismuskultur, Fassung vom 7. Dezember 2021, verabschiedet von der Südtiroler Landesregierung am 28. 12. 2021.

nicht auch ein veritables und starkes Überangebot dafür verantwortlich? Die aktuelle Krisenanfälligkeit des Sektors ist die Folge auch eines Überangebots an Betten und Betrieben, das nunmehr empfindlich spürbar wird. Allein in den letzten sieben Jahren stieg die Bettenzahl um rund 7000 an, mit ihr wuchs ein beeindruckendes Ausmaß an Anfälligkeit. Aufmerksame Beobachter haben bereits im Vorfeld vor Heißlaufen und Überkapazitäten gewarnt, so der frühere, gewiss nicht tourismusfeindliche SWZ-Chefredakteur Robert Weißensteiner. Da sich die Covid-19-Krise erst allmählich in ihrem langfristigen Umfang zeigt, mit den Folgen einer auf Jahre hin verschärften Unsicherheit, ist eine Selbstbeschränkung umso vordringlicher, ebenso der Verweis auf zentrale Problemzonen:

1. Der erste Aspekt ist der **Grund- und Landschaftsverbrauch**, der neben den traditionellen Hot-Spots auch bisher wenig berührte Landschaften erfasst hat. Die auch nach 60 Jahren der Erschließung differenzierte Landschaftsstruktur Südtirols wird an vielen Punkten gestört, oft auch zerstört. Dem unternehmerischen Profit steht ein Verlust an Diversität im Landschaftsbild gegenüber. Aber leider fallen diese Verluste kaum mehr auf und werden kaum bedauert. Sie werden einfach hingenommen, denn die Sensibilität der Landschaftswahrnehmung ist im Vergleich zur Vergangenheit deutlich geschrumpft. Nicht so bei vielen Gästen, die wachsende Monotonie und Homogenisierung Südtirols, seine Umdeutung vom Lebens- zum Erlebnisraum beklagen.

Die Transformation, ja sogar Zerstörung der Landschaft und ihr Verbrauch, zu denen auch touristische Investitionen beitragen, haben in der längst angebrochenen Epoche der Klimakrise einen weiteren, verheerenden Effekt. Sie schwächen Biodiversität, fördern Bodenversiegelung durch Verbauung und fördern den Bau oft unnötiger Infrastrukturen wie Straßen und Zufahrtswege. Hinzu tritt Bodenerosion, die angesichts zunehmend intensiver und heftiger Niederschlagsmengen oft massiv einwirkt. Und schließlich zählt weltweit intensive Verbauung zu den wichtigsten Faktoren der CO₂-Emissionen.

2. **Ressourcenverbrauch** ist ein weiterer, oft unterschätzter Aspekt des Overtourism. Der Wasserverbrauch stammt von Aufstiegsanlagen, deren Schneehunger große Speicherseen benötigt, aber auch vom Wellness-Angebot von Hotels und Resorts. Wasserarme Gemeinden wie Hafling und Kastelruth beklagen nach massiven Hotelinvestitionen der letzten Jahre den Mangel an kostbarem Nass, auch in der Landwirtschaft. Der Entwurf des neuen Wasserschutzplans hat unübersehbar auf die Rolle des Tourismus beim Wasserverbrauch hingewiesen. Die Zahl der Kunstschneekanonen hat sich – so der jüngste Klimareport der EURAC - 1995 bis 2015 mehr als verfünffacht, der Wasserverbrauch ist von 2007 bis 2015 von 5 auf 7 Mio. Kubikmeter geklettert.¹⁸

3. **Architektonische Genmanipulation.** Im Hotelbau ist die Zeit der Türmchen und schlossartigen Anbauten zwar seit gut 15 Jahren passé, die gegenwärtige Ära lässt sich mit der Formel eines „Ästhetischen Funktionalismus“ charakterisieren.¹⁹ Hotels werden mit großen Volumina errichtet, die dem erhöhten Wohn- und Raumbedarf der Gäste ebenso nachkommen wie den Forderungen nach ausgedehnten Wellness- und Außenbereichen. Das Ergebnis sind oft touristische Gewerbebauten, an denen vor allem eines gewiss ist: Sie werden in wenigen Jahren einem neuerlichen Reinvestment weichen.²⁰ So entstehen beeindruckende Provisorien, die auf das örtliche und landschaftliche Umfeld wenig Bedacht nehmen. Der Widerstand der Gemeinden ist gering, da für sie neben Arbeitsplätzen auch Einnahmen aus Baukostenabgaben erfreulich zu Buche schlagen.

4. **Erhöhte Bodenpreise und Zweitwohnungsproduktion.** Boden ist eine unvermehrte und knappe Ressource, zumal in den Alpen. In einem Land wie Südtirol gilt Boden längst als lohnendes Investment, als Anlageform, die das auf globaler Ebene exponen-

tiell umlaufende Kapital anzieht. Für betuchte Investoren von hoher Feuerkraft ist ein Quadratmeterpreis von 10.000 bis 12.000 € zwar beachtlich, aber relativ leicht zu erlegen. Obwohl in Südtirol der Zweitwohnungstourismus verglichen mit dem Trentino, Cortina oder den französischen Alpen überschaubar ist, ist das Interesse an guten Lagen wie in den Dolomiten oder dem Überetscher Raum spürbar. Er ist ablesbar auch an der Präsenz von Verwertern von Luxusimmobilien wie Engel & Völkers (www.engelvoelkers.com). Tourismus ist ein Türöffner der Bodenverwertung, da er Bekanntheit und Attraktivität einer Region wie Südtirol live oder via Instagram unter Beweis stellt. Der Preisauftrieb blockiert den Zugang der Einheimischen zum Wohnbau, wovon nicht nur Gemeindeverwalter und Bewohner des Grödner- und Gadertals ein Lied singen können.

5. **Stille Überschuldung.** Der Aufwärtstrend im Tourismus der letzten Jahre war begleitet von einer stetigen Kreditaufnahme von beeindruckendem Ausmaß. Die Zahlen halten auf einer Dimension, die nicht verschwiegen werden sollte. Ende 2019 erreichten die Finanzierungen an die Tourismusbranche bei der Südtiroler Volksbank rund 800 Mio. €, hinzu kamen bei der Südtiroler Sparkasse Ende April 2020 rund 600 Mio. und zuletzt als kleine Draufgabe bei den 40 Raiffeisenkassen des Landes und der Landesbank zum 31.3.2020 bei rund 1,9 Mrd. €. Das macht in Summe 3,3 Milliarden, die die drei Bankengruppen allein an den Tourismussektor verliehen haben.²¹ Die Zahlen kommentieren sich von selbst: Es ist absehbar, dass trotz demonstrativem Optimismus der Bankverantwortlichen ein beachtlicher Teil des Sektors in schweres Wasser geraten dürfte. Und damit nicht nur die Betriebe selbst, sondern auch die betroffenen Kreditgeber.

6. **Falsche Mobilität.** Individuelle Mobilität ist im Aufenthalts- und Tagestourismus weiter Trumpf, da die ungestörte Bewegungsfreiheit im eigenen Verkehrsmittel grundsätzlich für rund 85 % der Ankünfte das Pendant zum Urlaub bildet. Von aktuell rund 15% Anreisen mit Bahn, Bus und Öffis sollte der

21 Robert Weißensteiner, Das Bangen der Banken, in: SWZ, 29. 5. 2020, S. 3.

Anteil kontinuierlich gesteigert werden. Durch Zugverbindungen mit entsprechenden Slots, die im Nahraum der Alpen, etwa ab München, Mailand, Wien eine Door-to-Door-Verbindung nach Meran, Gröden, Brunecker Raum in 4 Stunden garantieren. Beworben mit dem Bild der eigenen Wohnung und dem Slogan: „Ihr Urlaub beginnt - hier“.

Elefant im touristischen Pool: das Landestourismusentwicklungskonzept.

Zu Jahresbeginn 2022 sorgte ein Beschluss der Südtiroler Landesregierung unter Touristikern und Bürgermeistern für erhebliches Aufsehen, für Missmut und sogar lautstarken Protest.²² Zur Jahreswende 2021/22 hatte die Landesregierung das unter Federführung von Landesrat Schuler von mehreren Akteuren ausgearbeitete „Landestourismusentwicklungskonzept“ (LTEK) verabschiedet.²³ Hinter dem Wortmonster verbarg sich eine eingehende, von der EURAC unter Projektleitung von Harald Pechlauer ausgearbeitete Studie zur Zukunft des Sektors, wie der Untertitel „Ambition Lebensraum Südtirol. Auf dem Weg zu einer neuen Tourismuskultur“ auswies. Die 90 Seiten starke Untersuchung widmet sich dem Status quo des Südtiroler Tourismus, der Frage der Verteilung des Touristenaufkommens, der Wertschöpfung und Entwicklungstrends des Sektors, den künftigen Grundpfeilern der Marke Südtirol und den Zukunftsszenarien der Branche. Für das Jahr 2030 sollte ein „Wertehaus“ entstehen und die Rolle der Branche in der Klimakrise auf den Prüfstand gestellt werden. Besondere Aufmerksamkeit galt dem Grad der „touristischen Exponiertheit“, ein abstrakter Begriff für die vielfach feststellbare Be- und Überlastung durch die Branche. Schließlich wurde auch für eine „Sensitivitätsampel“ für den Tourismus plädiert, um den Grad der Belastbarkeit der einheimischen Bevölkerung und die Zumutbarkeit des Tourismus zu messen. Das LTEK war also eine ausgewogene, unter Mitwirkung zahlreicher Experten und Expertinnen, in Zusammenarbeit mit wichtigen Stakeholdern wie

22 Beschluss der Südtiroler Landesregierung vom 28. 12. 2021, Nr. 1154.

23 Eurac research (Hrsg.), Landestourismusentwicklungskonzept 2030+. Ambition Lebensraum Südtirol. Auf dem Weg zu einer neuen Tourismuskultur, Fassung vom 7. 12. 2021.

IDM erarbeitete Studie, die die seit Jahren laufende Debatte um „Overtourism“ wissenschaftlich flankieren sollte und auf die ökologische Verträglichkeit der Branche für den „Lebensraum“ Südtirol Bedacht nahm.

Die wichtigen Erträge der Studie interessierten Touristiker und Bürgermeister aber herzlich wenig.²⁴ Ihr Augenmerk galt vor allem vier Seiten des Textes, auf denen „Handlungsmaßnahmen für die Tourismusentwicklung auf Landesebene“ und im Rahmen der Gemeindeentwicklungskonzepte skizziert wurden. Die Maßnahmen entwarfen „Zielsetzungen und Leitlinien für eine raumverträgliche und nachhaltige Tourismusentwicklung“: Wichtigste Maßnahmen war die genaue Erhebung der Anzahl von touristischen Betten und deren Deckelung auf das Niveau des Jahres 2019, für die der alsbald schon emotional aufgeladene Begriff einer „Bettenobergrenze“ kursierte. Die bald als drohender Wachstumsblocker dargestellte Obergrenze wurde als Beschränkung begriffen, die vor allem die Entfaltung kleinerer Betriebe behindere und künftigen Generationen die Freude an der Arbeit im Tourismus verleihe.²⁵ Das LTEK engte damit die Entwicklung von Betrieben, zumal kleiner und mittlerer Familienunternehmen zu stark ein und gewähre entwicklungsschwachen Gebieten kaum Spielraum. Zudem seien sie allzu spät über das vor gut zwei Monaten verabschiedete Konzept informiert worden. Die Alarmrufe verkannten leider die Notwendigkeit, die touristische Entwicklung nach-

24 Ausgewogene Darstellung der Positionen: Für und Wider im Grünen Tal, in: Pustertaler Zeitung, 24. 2. 2022, S. 4-7 und der Leitartikel von Reinhard Weger, Tourismus, aber wie?, ebendort, S. 3.

25 Bettenstopp: In der SVP geht es rund, in: Dolomiten, 8. 2. 2021, S. 11; Interview mit Manfred Pinzger, Präsident des HGV: „Schuler hat die Büchse der Pandora geöffnet“, in: Dolomiten, 9. 2. 2021, S. 11. Interview mit Arnold Schuler, Landesrat für Tourismus: Feilen bis zum Frühjahr, in: Südtiroler Wirtschaftszeitung, 11. 2. 2021, S. 6; Interview mit Robert Alexander Steger, Präsident der Bezirksgemeinschaft Pustertal und scharfer Kritiker des Landestourismusentwicklungskonzepts: „Wir werden laut“, in: Die Neue Südtiroler Tageszeitung, 12./13. 2. 2022, S. 20 f. Dagegen Tourismuslandesrat Arnold Schuler „Es geht nicht nur um Betten“, in: Die Neue Südtiroler Tageszeitung, 14. 02. 2022, S. 19; Betten: Doch Spielraum für Kleine, in: Dolomiten, 24. 2. 2022, S. 13.

18 Anna Scuttari, Tourismus, in: Marc Zebisch u.a. (Hrsg.), Klimareport-Südtirol 2018, Bozen 2018, S. 90-95, hier S. 91.

19 Hannes Peintner, Turris Südtirol, in: SWZ, 12. 5. 2017, S. 10f.

20 Simone Treibenreif, Geht nicht gibt's nicht!, in: SWZ, 31. 3. 2017, S. 3.

drücklich zu steuern und zu zügeln, ganz abgesehen davon, dass das Konzept vorerst noch ohne Durchführungsbestimmungen und damit ohne wirksame Bindewirkung ist.

Ein Kommentar kann sich auf wenige Hinweise beschränken: Südtirols Nächtigungen wuchsen 2009 bis 2019 von 28,08 auf 33,68 Mio., also um knapp 20%. Die Zahl der gastgewerblichen und nicht gastgewerblichen Betten hält Ende 2021 bei über 229.000.

Das LTEK sieht zwar eine Bettenobergrenze vor, bereits genehmigte Projekte können aber trotzdem realisiert werden, was Tausende weiterer Betten entspricht. Und bei den nicht seltenen Betriebsauflösungen werden frei werdende Betten strukturschwachen Gebieten zugewiesen. Das LTEK sieht also flexible Grenzen vor und ist von einem „Bettenstopp“ weit entfernt. Der entsprechende Punkt lautet: „In stark entwickelten Gemeinden gehen bei Auflösung eines Betriebes 50% der freien Betten ins ‚Landeskontingent‘. Diese können strukturschwachen Gemeinden zugewiesen werden [...] In den anderen Gemeinden gehen bei der Auflösung eines Betriebs die dadurch frei werdenden Betten an die Gemeinde [...] und „können nach der Genehmigung des Gemeindeentwicklungskonzeptes von der Gemeinde anderen Beherbergungsbetrieben zugewiesen werden.“ Zudem ist „Urlaub auf dem Bauernhof“ von solchen Beschränkungen weitgehend ausgenommen. Mithin bietet die fortschreitende Auflassung von Betrieben, die vor allem im 1- oder 2-Sterne-Bereich feststellbar ist, genügend Spielraum, um sogar in tourismusintensiven Gemeinden auch künftig Bettenkontingente zu sichern; die Sorgen vor einem strikten „Bettenstopp“ sind also kaum begründet.

Neben den Alarmrufen gegen die drohende Wachstumsbremse verschwendeten die Kritiker des LTEK kein Wort auf die Notwendigkeit, den Tourismus Südtirols endlich klimagerecht und ressourcenschonend zu gestalten. Die Branche ist laut EURAC-Studie für ca. 18% der CO₂-Emissionen verantwortlich, die Emissionen pro Gast sind bei weitem zu hoch. Der Wasserverbrauch sprengt oft jede Vorstellung und bewirkt nicht nur in Tourismushochburgen wie Kastelruth oder Hafling akuten Wassermangel. Der Tunnelblick auf einen vermeintlichen Bettenstopp verdeckte das

Kernproblem von Südtirols Tourismus – die notwendige Eindämmung. Sie ist im Hinblick auf Landschaft und Natur, auf das Klima, die Lebensqualität der Südtiroler*innen und nicht zuletzt aufgrund der fehlenden Arbeitskräfte ein Gebot der Zukunft. Der Bettenstopp verhinderte als Elefant im Raum eine ganzheitliche Betrachtung und Diskussion und lenkte von zentralen Teilen des LTEK ab. Klare Worte fand aber immerhin der Brunecker PZ-Chefredakteur und Stadtrat für Raumordnung: „Fakt ist, dass es auch im Tourismus Grenzen braucht. Unbedingt! Ein unbegrenztes Wachstum ist nicht mehr möglich und auf Dauer weder gesellschaftlich noch wirtschaftlich zu stemmen. Die Begrenzung des Fremdenverkehrs ist daher ein notwendiges Instrument, das aber richtig umgesetzt werden muss. Es bietet nämlich die Chance, den Tourismus in die richtigen Bahnen zu lenken.“²⁶ Trotz des obligaten Verweises auf die Entwicklungschancen für Klein- und Mittelbetriebe ist eine so klare Position seitens eines wirtschaftsnahen Gemeindevertreters der Mehrheitspartei selten genug.

Vorschläge für eine maßvolle Kursänderung

Die Notwendigkeit einer grundlegenden Kursänderung in der Covid-19- und der Klimakrise liegt auf der Hand. Sie könnte an fünf Schwerpunkten ansetzen.

I. Kostenwahrheit gleich Transparenz der externen Kosten: Tourismus ist wie der Verkehr einer der Bereiche, die es am besten schaffen, interne Kosten zu externalisieren: Umweltlasten wie Bodenverbrauch, Verlust von Biodiversität, Verteuerung vorab des Wohnungsmarkts, Mobilitätsinfarkte belasten nicht nur den Sektor selbst, sondern vor allem die Gesellschaft und die öffentliche Hand vor Ort. Analog zu den positiven Effekten der Wertschöpfung sollten externe Kosten des Tourismus im Wege einer volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung punktgenau aufgelistet werden. Auch der Vergleich mit anderen Wirtschaftssektoren wäre in diesem Zusammenhang nützlich. Eine schöne Aufgabe für die Freie Universität oder die EURAC.²⁷

²⁶ Weger, Tourismus, aber wie? (wie Anm. 24).

²⁷ Vgl. die von Harald Pechlaner geleitete Studie: eurac



Hotel Forestis am Fuß der Plose (Foto Hans Heiss)

II. Systematische Klimazertifizierung: Den Betrieben sollte eine gestaffelte Roadmap an die Hand gegeben werden, um ihre Klimabilanz überschaubar zu gestalten und systemische Verbesserungen einzuleiten. Energieverbrauch, CO₂-Ausstoß, Mobilitätseffekte sollten auch auf betrieblicher Ebene sichtbar werden. Nicht durch ein Bürokratiemonster der Zertifizierung, sondern anhand eines einfachen Instruments, über das etwa Eco-Hotels bereits verfügen. Subventionen sollten nach Klimaleistungen gestaffelt hier wichtige Anreize bieten, um den touristischen Fußabdruck weniger tief ausfallen zu lassen. Es gibt Südtiroler Hotels, die es geschafft haben, die Standardemissionen von 50/60 kg Emissionen pro Gast und Nächtigung auf 20% dieses Wertes, also auf rund 10 kg herabzudrücken, als ermutigende Vorbilder einer notwendigen Trendwende.²⁸

III. Eine Raumordnung auf Höhe der Situation, die dem Ernst der Lage Rechnung trägt. Das neue, unter schweren nachgeburtlichen Komplikationen leidende Gesetz „Raum und Landschaft“, seit 1. Juli

research / WIFO (Hrsg.), Zukunft Tourismus. Südtirol 2020, Bozen 2017.

²⁸ Alexander Zingerle, Wo ein Wille, da ein klimafreundlicher Weg, in: Dolomiten, 13./14. 11. 2021, S. 12.

2020 in Kraft, ist weiterhin Zielen der Expansion und Ausweitung verpflichtet. Das Prinzip Nachhaltigkeit und Grundeinsparung wird zwar grundsätzlich betont, aber in einzelnen Artikeln systematisch demontiert.²⁹ So wäre auch gegen heftigen HGV-Protest entschieden darauf hinzusteuern, dass für die kommenden 10 Jahre nur mehr Erweiterungen bestehender Betriebe zulässig sind, anschließend kann eine neue Gesamtbewertung erfolgen. Die Gemeindeentwicklungspläne, die in den kommenden Jahren erstellt werden, müssen dem Rechnung tragen.

IV. Südtirol muss ein Land touristischer Ruhezo-
nen werden. Die aktuelle Einteilung Südtirols nach touristisch „stark entwickelten“ und „entwickelten“ Gemeinden gegenüber „strukturschwachen Gebieten“ ist grundsätzlich einem Wachstumsmodell verpflichtet. Denn unter dem Stichwort „Entwicklung“ gilt quantitative Entwicklung als Norm, während „Unterentwicklung“ als Problemfall gilt, der der Aufwertung bedarf. Als „strukturschwach“ gelten nach wie vor 55 Gemeinden oder Teile von Gemeinden in

²⁹ Landesgesetz vom 10. Juli 2018, Nr. 9, „Raum und Landschaft“, Art. 34.

Südtirol,³⁰ in denen das Raumordnungsgesetz nur schwache Bindungen vorsieht.³¹

Da in den Hot-Spots der Pustro-Badia, von Gröden-Salten-Schlern, von Burggrafenamt und Überetsch Rückbau schwer möglich erscheint, sollten andere Gebiete umso mehr verstärkten Schutz und Alternativen erfahren. Kleine und strukturschwache Gemeinden sollten ihren „Undertourismus“ nicht nur als Defizit begreifen, sondern auch als Gewinn an Lebensqualität und als Ansporn, um auf andere Sektoren zu setzen.

V. Andere Träger von Innovation und gesellschaftlicher Erneuerung sind zu stärken. Tourismus schafft nur begrenzt soziale und gesellschaftliche Erneuerung, sondern reproduziert bestehende Qualitäten, die veredelt und adaptiert werden. Er ist Image- und Geschmacksbildner, erschließt aber zunehmend selten Perspektiven für nachhaltige Entwicklungen und einen geringen Sockel an hochqualifizierten Arbeitsplätzen. Er schafft Wohlstand, aber weniger oft Wohlbefinden und sinnstiftende Innovation. Und er generiert Arbeitsplätze, die angesichts verschärfter Verknappung des Nachwuchses schwer zu besetzen sind. Umso mehr sind sozioökonomische Zukunftssektoren zu stärken, die Alternativen bieten. Es gibt andere Träger wirtschaftliche Entwicklung, die zu fördern sind: Energie, Produkte und Leistungen der Klimaneutralität, Vorreiter einer neuen Mobilität, eine runderneuerte Sanität und Verwaltung, die ganze Palette biologischen Landbaus.

Das Gebot entschiedenem wie weitblickendem Handelns ist umso notwendiger, da die Klimaveränderung die Attraktivität des Alpenraums, zumal Südtirols, bereits jetzt druckvoll erhöht. Alpine Südlagen

30 Eindrucksvolle grafische Übersicht über die ca. 55 touristisch „schwach entwickelten“ Gebiete (darunter Teile der Top-Destinationen Ahrntal, Brixen, Gsies, Ratschings wie Feldthurns, Freienfeld, Graun, Klausen, Kurtatsch, Mals, St. Leonhard i. P., Salurn, Sarntal, Sterzing, Ulten, Villanders, Villnöss etc. in: Dolomiten, 26. 4. 2018, S. 14, Wo viele Gäste, da steigt das Land aus.

31 Beschluss der Südtiroler Landesregierung Nr. 3265 vom 1. 10. 2007, Durchführungsverordnung zum Landesraumordnungsgesetz betreffend die Erweiterung bestehender gastgewerblicher Betriebe und die Ausweisung von Zonen für touristische Einrichtungen, darin Anhang A.

dürften in Zukunft mehr denn je zur „Sommerfrische Europas“ aufrücken, falls nicht zeitgerecht vorgebaut wird. Der absehbar in einigen Jahren stark wachsende Druck im Tourismus, der von der Corona- und Klimakrise generiert wird, darf nur einen klar begrenzten Teil des Landes umfassen.

Politische und wirtschaftliche Verantwortungsträger sollten sich im Klaren sein, dass Tourismus ähnlicher Umgangsweisen wie Covid-19 bedarf. Er ist ein wichtiger Sektor und wird es bleiben, bedarf aber klarer AHA-Regeln, um das Zusammenleben mit ihm erträglich zu gestalten. A wie „Abbau“ von Überkapazitäten, H wie „Halt“ weiterer Expansion und nochmals A wie „Anpassung“. Und zwar keine Adaption Südtirols an den Tourismus, sondern umgekehrt: Die Anpassung der Branche an die Biodiversität, den Landschaftsreichtum und die Grenzen Südtirols.



Hans Heiss, Historiker, Politiker, Essayist. Bis 2003 stv. Direktor des Südtiroler Landesarchivs, Landtagsabgeordneter 2003-2018, Lehraufträge an verschiedenen Universitäten und zahlreiche Buchpublikationen.